Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 211 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Mittwoch, den 9. September | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1925

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die vierte Tagung des Völkerbundes wurde in Genf durch eine Rede des französischen Ministerpräsidenten Painlevé eröffnet.

* Reichspräsident von Hindenburg wird seine Reise in die befreiten Gebiete am 17. September antreten.

* Nach Londoner Meldungen haben die Franzosen bei den Kämpfen mit den Drusen in Syrien eine neue schwere Niederlage erlitten.

* Auf dem Parteitag des badischen Zentrums zu Offenbach wurde eine Einigung mit dem aus der Reichstagsfraktion ausgetretenen Abgeordneten Dr. Wirth angebahnt.

Das Zentrum.

Von eingeweihter parlamentarischer Seite wird uns aus Berlin geschrieben:

In Offenburg in Baden fand soeben der Parteitag des badischen Zentrums statt, der hauptsächlich einberufen worden war, um zu versuchen, den Gegensatz zwischen Dr. Wirth und der Zentrumspartei zu überbrücken. Dies scheint in gewissem Sinne auch gelungen zu sein. Wenigstens äußerte sich Dr. Wirth einem Mitarbeiter des Berliner Zentrumsorgans „Germania" gegenüber in diesem Sinne, bevor er sofort nach Beendigung des Parteitages seine Reise nach Amerika antrat.

Der Gegensatz zwischen Dr. Wirth, hinter dem ein Teil der Partei steht, und dem übrigen Zentrum war schon lange bekannt. Wie tief aber die Kluft geworden war, das erfuhr man erst durch den Brief Wirths an den Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, Fehrenbach, dessen Inhalt dieser auf dem Zentrumsparteitage in Stuttgart bekanntgab, worin Dr. Wirth direkt seinen Austritt aus der Fraktion wegen deren Haltung bei Verabschiedung der Steuergesetze und der Zollvorlage, besonders aber wegen der angeblichen Vergewaltigung der Opposition, mitteilte. Man konnte sich denken, daß dieser Schritt in der politischen Welt nicht nur Deutschlands außerordentlich großes Aufsehen erregte, da sich daran allerlei Vermutungen über Strömungen im Zentrum knüpften, die bei dem ausschlaggebenden Charakter gerade dieser Partei für die deutsche Gesamtpolitik von besonders großer Bedeutung sind. Der Offenburger Parteitag hat sich nun mit all diesen Fragen beschäftigt und schließlich eine Resolution angenommen, worin der Wunsch ausgedrückt wird, Dr. Wirth möge tunlichst bald wieder in die Zentrumsfraktion zurückkehren, da ein starkes, zielbewußtes, in sich geschlossenes und nach allen Seiten unabhängiges Zentrum in den Parlamenten eine unabweisbare Notwendigkeit für das Wohl des Vaterlandes und der Kirche sei.

Gerüchte und Behauptungen über bevorstehende Spaltungen im Zentrum sind im Laufe der Jahre schon oft laut geworden. Sie haben sich jedoch bisher stets als falsch herausgestellt. Mit Befriedigung konnte die Zentrumspresse bei all solchen Gelegenheiten immer wieder betonen, daß der Turm des Zentrums fester als je stehe. Die Ereignisse haben solche Behauptungen auch niemals als bloßen Wunsch erscheinen lassen. So dürfte es auch diesmal kommen. Man setzt voraus, daß Dr. Wirth, wenn er aus Amerika zurückkommt und seine Gesundheit genügend gefestigt ist, nach wie vor an den Arbeiten der Partei teilnehmen wird. Im Laufe der Zeit hat es eigentlich nur eine bedeutende Absplitterung vom Zentrum gegeben. Das war die Sezession des bayerischen Flügels, der sich als Bayerische Volkspartei selbständig machte. Das erschütterte keineswegs die Stellung der Hauptpartei, da beide Parteien in kulturellen Fragen nach wie vor Hand in Hand gehen und es zu einem Auseinanderweichen nur kam, wenn das Zentrum nach Ansicht der Bayern einmal zu weit nach links Stellung nahm oder unitarische Tendenzen in den Vordergrund rückte.

Daß das Zentrum auch weiterhin gewillt ist, seine Stellung als Mittelpartei aufrechtzuerhalten, geht aus den Ausführungen des Dr. Marx hervor, der ebenfalls an der Offenburger Tagung teilnahm. Seine Äußerungen sind um so bedeutender, als er als Gegenkandidat des jetzigen Reichspräsidenten von Hindenburg im Wahlkampfe anerkannte, daß die Voraussetzungen über die Wirkung der Wahl Hindenburgs auf die Außenpolitik sich nicht erfüllt hätten und eine Änderung der Außenpolitik der Reichsregierung nicht eingetreten sei. Weiter unterstrich er auch, daß die Bindung an das Kabinett Luther nur eine lose sei und man an eine festere Bindung mit anderen Parteien erst denken könne, wenn der Reichstag ein anderes Gesicht habe. Das bedeutet, daß die Partei aus ihrer abwartenden Haltung nicht heraustreten will, damit sie sich von Fall zu Fall einstellen kann. Aus diesem Grunde trat man in Zentrumskreisen seinerzeit auch dem Gerücht entgegen, das von einer selbständigen Besetzung des Ministeriums für die besetzten Gebiete durch einen Zentrumsabgeordneten wissen wollte. Man betonte dabei direkt, daß man auf alle Fälle den Eindruck einer engeren Verbindung mit dem Kabinett Luther vermeiden wollte. Das Zentrum treibt eben, das darf man nie vergessen, Zweckmäßigkeits- und keine reine Gefühlspolitik. Man weiß ganz genau, daß man bei einer Spaltung den ausschlaggebenden Einfluß verliert. Diese Bedenken haben bisher stets jede Opposition in den eigenen Reihen zum Schweigen gebracht. Die Parteidisziplin siegte immer und wird es wahrscheinlich weiter tun.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Gegen Beschränkung der Luftfahrt.

Bei einer aus Anlaß des Befreiungsflugtages in Gelsenkirchen von den Städten Essen und Gelsenkirchen veranstalteten Feier wurde nach Ansprachen vom Oberbürgermeister von Wedelstädt-Gelsenkirchen, Professor Bamler, dem Vorsitzenden des Vereins für Luftfahrt im Industriegebiet, und Ernst A. Schröder folgender Entschließung begeistert zugestimmt: Die in Gelsenkirchen versammelten Oberbürgermeister, die Vertreter der Städte und Kommunen mit rund drei Millionen Einwohnern, die Vertreter von Handel und Industrie des Ruhrgebietes und der Luftsport und Verkehrsluftfahrt treibenden Vereine und Gesellschaften bitten die Reichsregierung dringend, einer Beschränkung der Luftfahrt nicht zuzustimmen, sondern völlige Freiheit der Luftfahrt zu fordern, die geeignet ist, alle früher feindlichen Völker auf einen gemeinsamen Boden zu vereinigen.

Gescheiterte englisch-deutsche Kohlenverhandlungen.

Zwischen dem englischen und dem Ruhrkohlenbergbau waren unverbindliche Besprechungen eingeleitet mit dem Zweck, zu versuchen, durch ordentliche Verhandlungen zu einer Abmachung über die beiderseitige Kohlenausfuhr zu kommen. Wie die Kölnische Zeitung mitteilt, kann von weiteren Verhandlungen keine Rede mehr sein, sondern der Versuch darf als gescheitert gelten. Dazu tragen nicht so sehr die materiellen Schwie-

Der Völkerbund tagt.

Painlevé für den Frieden.

Genf, 7. September.

Gegen 11 Uhr heute vormittags wurde die vierte Versammlung des Völkerbundes von dem französischen Ministerpräsidenten Painlevé mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in der er auf die wichtigen Fragen der Gegenwart einging. Besonderen Eindruck machten seine Ausführungen, als sie sich mit dem Problem der Abrüstung und dem erwarteten Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beschäftigten. Im Reformationssaal, in dem jährlich die Völkerbundversammlung zusammentritt, waren alle Tribünen überfüllt.

Sicherheit und Abrüstung.

Painlevé kam nach den einleitenden Worten auf die verschiedenen Arbeiten des Völkerbundes zu sprechen, so auf Österreich und Ungarn, deren finanzielle Sanierung in unerwartet kurzer Frist durchgeführt worden wäre, so daß man heute bereits die Frage erwägen müsse, ob die Kontrolle nicht bald aufgehoben werden könne, und erwähnte die einzelnen Konflikte, die Danzig-Angelegenheit, die einer Lösung zugeführt würde, den Mossulzwist, die Schwierigkeiten auf dem Balkan.

Alle diese Fragen aber, fuhr der Minister fort, verblassen vor dem Hauptproblem, der Sicherheit. Der Völkerbundpakt ist keineswegs von einer weitblickenden geistigen Elite fiebernden Volksmassen aufgezwungen worden, im Gegenteil überträgt er nur in eine menschliche Sprache, was die Völker in ihrem tiefsten Innern wünschen und mit ihnen vor allem alle Kriegsteilnehmer:

Die Sehnsucht nach einem auf Gerechtigkeit begründeten Frieden,

nach einer Welt, in der nicht mehr die Gewalt herrscht. Sie hat den Pakt des Völkerbundes geschaffen. „Wenn auch das großartige Projekt zu einer allgemeinen Regelung aller Konflikte habe vertagt werden müssen, so sind doch gleichzeitig Verhandlungen im Gange unter den am Sicherheitsproblem interessierten Mächten. Sie zielen auf

die Verwirklichung von Schiedsgerichtsabkommen

oder Verträgen ab, die in Übereinstimmung mit dem Völkerbundpakt zur Sicherung der Aufrechterhaltung des Friedens bestimmt sind. Es sind Verhandlungen über das Sicherheitsproblem und die Schiedsgerichtsverträge mit den einzelnen Staaten, die heute noch fortdauern, geführt worden. Der Erfolg dieser Verhandlungen, falls sie zum Ziele führen sollten, wäre, die einzelnen Nationen, die Mitglieder des Völkerbundes sind, durch entsprechende Verpflichtungen untereinander zu binden. Die in Aussicht genommenen Sonderverträge unterscheiden sich nur durch ihr beschränkteres Anwendungsgebiet vom Genfer Protokoll. Der jetzt vorliegende Sicherheitspakt sieht Schiedsgerichte vor, die alle Streitfragen umfassen sollen, und deren Erfüllung nicht nur von dem guten Willen und der Verständigung zwischen den Unterzeichnern abhängt, sondern für die der Völkerbund die volle Garantie trägt. Das Sicherheitsproblem tritt deshalb in diesem Jahre in einer anderen Form an uns heran. Alle Erwägungen sollten auch für die Frage der Entwaffnung gelten, wobei wir die notwendige Reihenfolge einhalten müssen:

Zuerst Sicherheit, dann Entwaffnung.

Es dürfte vielleicht wichtig sein, wenn diese Versammlung den Beschluß des letzten Jahres wiederholt und den Rat ersucht, die Einberufung einer Entwaffnungskonferenz in die Hand zu nehmen. Wir ersehnen mit Ihnen allen den Tag herbei, an dem alle Völker Mitglieder des Völkerbunds sein werden. Painlevé schilderte die Vorverhandlungen mit Deutschland und den von diesem eingenommenen Standpunkt und führte aus: Nachdem der Rat sich bemüht hatte,

die Bedenken Deutschlands

zu zerstreuen, sprach er den aufrichtigen Wunsch aus, daß Deutschland sich an seinen Arbeiten beteiligen und bei der Herbeiführung des Weltfriedens diejenige Rolle spielen möge, die seiner Stellung in der Welt entspreche. Die Völkerbundversammlung werde sich sicher einstimmig diesem Wunsche des Rates anschließen.

Obgleich die Vereinigten Staaten dem Völkerbund nicht angehören, sind doch die Ideale, die die Regierung von Washington und uns beseelen, die gleichen. Die Vereinigten Staten hätten sich bereits an dem größten Teil der Arbeiten beteiligt. Gegenseitiges Mißtrauen wird die Völker gemeinsam in ihr Verderben stürzen. Dahin darf es nicht kommen. Niemand in dieser Versammlung wird sich einer Täuschung über die Gefahren hingeben, die Europa bedrohen. Der Optimismus des Völkerbundes ist durchaus nicht blind, er hält die Augen weit geöffnet. Millionen junger Leute haben durch ihre Opfer der Welt den Frieden nicht gebracht, wohl aber die Möglichkeit, den Frieden auf der festen Grundlage des Rechtes aufzubauen. Möge unsere Versammlung nach dem Wahlspruch Wilhelms von Oranien handeln: „Hoffen, Wagen, Ausharren."

*

Im Völkerbundparlament.

(Originalbericht eines besonderen Mitarbeiters.)

JN. Genf, 7. September.

Jedes Jahr um die Zeit, wo die Schwalben sich zum Flug nach Süden sammeln, tritt Genf in das große Zeichen des Völkerbundes. Der Zeitungsleser draußen in allen fünf Weltteilen liest zwar viel öfter von Völkerbundtagungen. Aber bei den häufigeren Versammlungen zu allen Jahreszeiten handelt es sich nur um Sitzungen des Völkerbundrates. Das sind sehr feierlich-steife, staatsmännische Angelegenheiten. In einem kleinen Saale oder bei schönem Wetter in einer Glasveranda des vorläufigen Völkerbundpalastes, eines herrlich am Seeufer mit dem Blick auf den Montblanc gelegenen ehemaligen Luxushotels, versammeln sich die den „Rat" bildenden Minister; oft kennt man ihre Reden im voraus, oft werden sie im gedruckten Wortlaut schon verteilt, während der Redner sie noch verliest. Überraschungen sind ausgeschlossen.

Ganz anders ist das Bild der Vollversammlungen, die im „Reformationssaale", einem ganz schmuck- und beinahe fensterlosen Gebäude stattfinden. Der weite durch Oberlicht erhellte Saal ist eine akustische Merkwürdigkeit: er mag so überfüllt sein wie möglich, man versteht in jeder Ecke das leiseste Wort, das auf dem Rednerpulte gesprochen wird. Auf Holzbänken, fast wie in einer Schule, sitzen in langen Reihen die Delegierten der 56 Staaten, die dem Bunde gegenwärtig angehören. Je zu drei und drei nebeneinander vertreten sie ihren Staat. Weiße, gelbe, schwarze Diplomaten aller Erdteile sind bunt durcheinandergemischt, denn die Staaten sind in alphabetischer Folge hintereinandergeordnet. Ob es sich um das große England oder um das kleine Liberia handelt, jeder hat drei Delegierte und jeder bei den Abstimmungen nur eine Stimme. Hier entwickelt sich das Treiben eines großen Parlaments, nur daß der Gang der Verhandlungen dadurch verzögert wird, daß jede Rede, ob sie eine Stunde oder nur einen Satz lang war, sofort durch einen Dolmetscher in die andere Sprache übertragen wird; war sie französisch gehalten, dann tritt der englische Dolmetscher an, und umgekehrt. Auch hier sind Überraschungen ziemlich ausgeschlossen. Man befleißigt sich allgemein einer großen Verbindlichkeit und Zurückhaltung. Oft aber ist der Saal nur sehr schwach besetzt, abgesehen von den erhöhten Publikum- und Pressetribünen, die immer überfüllt sind. Viele der Delegierten werden nämlich durch die Kommissionsverhandlungen in Anspruch genommen. In diesen gewinnt man den besten Einblick in das Völkerbundgetriebe. Denn hier steht es jedem frei, Anträge zu stellen, und hier platzen die Geister oft lebhaft aufeinander. Aber davon erfährt die Öffentlichkeit am wenigsten.

Wenn wie jetzt die große Tagung beginnt, wird Genf der politischste Platz der Welt. Die Mitgliedstaaten haben ihre hervorragendsten Staatsmänner hierher entsandt. Auf Schritt und Tritt, in allen Hoteldielen, auf allen Straßen und Parkwegen, an allen Gasthaustischen begegnet man Berühmtheiten, oft in merkwürdigen Vereinigungen, und überall, wo sie sich sehen lassen, werden sie von einem Kometenschweif von Berichterstattern verfolgt, die sie ausfragen wollen, und von einer Schar von Photographen, welche ihr Bild in die illustrierten Blätter bringen wollen.

Aber die berufenen Staatsmänner und ihr unvermeidliches Gefolge sind nicht die einzigen, welche in dieser Zeit Genf überschwemmen. Da sind die Hotelzimmer überfüllt von Amateurstaatsmännern, die eine neue politische Idee zu verbreiten suchen, von Erfindern, die hier endlich die Aufmerksamkeit der großen Öffentlichkeit gewinnen möchten, von Gründern neuer religiöser Sekten, von Aposteln bisher unbekannter Heilverfahren, von Abenteurern und Abenteurerinnen, oft recht zweifelhaften, wenn auch meist sehr eleganten Gestalten.

Dazu kommen dann noch die wirklichen Berühmtheiten. Diesmal die Witwe Wilsons, die sich von der Presse feiern läßt wie eine Fürstin, und der reichste Mann der Welt, der Maharadscha von Patiala, der sich auf dem Balkon des Hotels Beau-Rivage mit diamantenbesätem Turban zeigt und regelmäßig Volksaufläufe hervorruft, wenn er in seiner reichen, seltsamen Tracht durch die Straßen schreitet.

Über all diesem Treiben weht die neuerfundene, dieses Jahr zum erstenmal gehißte Völkerbundfahne. Sie besteht in einem roten Abbild der — Weltkarte, um welches auf himmelblauem Grunde 56 weiße Sterne — die Zahl der Völkerbundstaaten — angeordnet sind. Spaßvögel haben den Vorschlag gemacht, diese Sterne beweglich auf dem Fahnentuch anzubringen. Denn niemand kann wissen, ob die Zahl 56 im nächsten Jahre noch stimmen wird ...

rigkeiten bei, die bei einem solchen Abkommen bei dem Fehlen eines englischen Kohlensyndikats als Vertragspartei zu überwinden gewesen wären, als vielmehr die tendenziöse Behandlung, die die für den englischen wie den deutschen Bergbau gleich wichtige Angelegenheit in einem Teil der in- und ausländischen Presse erfuhr.

Tschechoslowakei.

× **Verhinderte Protestaktion gegen Drangsalierung der deutschen Bevölkerung.** Bei einer in Teplitz-Schönau von den deutsch-bürgerlichen Parteien und der deutschnational-sozialistischen Arbeiterpartei einberufenen Protestversammlung gegen die Drangsalierung der deutschen Bevölkerung, die Drosselung der deutschen Schulen sowie die Gewaltakte des Staatlichen Bodenamtes in Marienbad ging ein großes Gendarmerieaufgebot mit gefälltem Bajonett gegen den deutschen Demonstrationszug vor und teilte ihn in zwei Teile. Eine zweite Gendarmerieabteilung verwehrte dem Umzug das Vordringen zur Bezirkshauptmannschaft. Der Versammelten bemächtigte sich starke Erregung. Als es der Masse gelang, den Kordon zu durchbrechen, wurde die Lage äußerst kritisch. Die Gendarmerie ging nochmals mit gefälltem Bajonett vor und drängte die Deutschen zurück. Erst nach Intervention des Abgeordneten Knirsch wurde die Gendarmerie zurückgezogen. Ein Mann, der den Manifestanten zurief: Geht doch auseinander, damit nicht unnötig deutsches Blut vergossen wird!" wurde verhaftet und dem Gericht eingeliefert.

Aus In- und Ausland.

Paris. René Viviani, der bei Kriegsausbruch französischer Außenminister war, ist gestorben.

Brüssel. Bei dem Fußballwettspiel zwischen einer deutschen und einer belgischen Arbeitermannschaft kam es zu einem Zwischenfall, als ein halbes Dutzend junger Leute, die einem rechtsradikalen Verein angehören, die belgische Faschistenflagge hißte. Es entstand eine Prügelei, bei der ein junger Mann ziemlich übel zugerichtet und schließlich zur Polizei gebracht wurde.

Sofia. Die Kanzlei des königlichen Hofes bezeichnet alle in der auswärtigen Presse erschienenen Meldungen über eine Grippeerkrankung des Königs, über eine angebliche Vergiftung mit Typhusbazillen und andere Gerüchte als vollständig aus der Luft gegriffen.

Die Rheinlandreise des Reichspräsidenten.

Feiern im befreiten Gebiet.

Über die Reise des Reichspräsidenten von Hindenburg in die befreiten Gebiete wird jetzt bekannt, daß die Abreise vermutlich am 17. September stattfinden wird.

Der Reichspräsident wird um 3 Uhr nachmittags in Bochum eintreffen, wo ihm die Beamten vorgestellt werden sollen. Gegen 5½ Uhr soll in Bochum im Schützenhof eine größere Kundgebung stattfinden. Man rechnet mit Ansprachen verschiedener Minister, ferner des Oberpräsidenten und des Bürgermeisters von Bochum. Am Abend will der Reichspräsident dann nach Essen weiterfahren. In Essen ist ein politisch-parlamentarischer Abend vorgesehen, mit einer Ansprache des Reichskanzlers. Der Reichspräsident wird in Essen übernachten. Am 18. September ist eine Kundgebung in der Stadthalle, für die ein entsprechendes Programm ähnlich dem in Bochum vorbereitet wird. Um 4 Uhr soll die Abreise nach Duisburg erfolgen. Man vermutet, daß der Reichspräsident eine Aussprache mit dem früheren Reichsinnenminister Dr. Jarres haben wird. In Düsseldorf, der nächsten Station, soll eine Begegnung mit dem Landeshauptmann Horion erfolgen, bei dem der Reichspräsident essen wird. Am nächsten Vormittag werden Reichsbeamte und preußische Beamte, die sich beim Ruhrkampf besonders ausgezeichnet haben, dem Reichspräsidenten vorgestellt. Für 11 Uhr vormittags ist anschließend eine sportliche Veranstaltung geplant, bei der der Reichspräsident auch Chorgesänge hören wird. Am 19. September soll am Nachmittag die Rückkehr nach Berlin erfolgen.

Der „gefährliche" deutsche Kranz.

Neuer Zwischenfall auf dem Friedenskongreß.

Paris, 7. September.

Wie „Matin" berichtet, hat gestern nachmittag eine deutsche Abordnung, ohne daß es jemand bemerkte, einen Kranz auf dem Grabe des Unbekannten Soldaten niedergelegt. Der Kranz war mit zwei Bändern in den Farben Schwarz-Rot-Gold geschmückt, das eine trug in französischer Sprache die Aufschrift „Dem Unbekannten Soldaten — die Friedenssoldaten", auf dem anderen stand in deutscher Sprache „Deutsche Liga für Menschenrechte". Auf Befehl des Polizeipräsidenten hat am Abend der zuständige Polizeikommissar, um Kundgebungen zu verhüten, die Bänder abnehmen lassen.

Dazu wird noch berichtet: Am Nachmittag begab sich eine Abordnung der ehemaligen Frontkämpfer zu dem zuständigen Polizeikommissar und erhob energischen Protest gegen das Vorhandensein eines deutschen Kranzes. Auf der Polizei wurde der Abordnung versichert, daß die Kranzniederlegung ohne Kenntnis der Polizei geschehen sei. Es sei bereits Bericht erstattet und vom Polizeipräfekten entschieden worden, daß der Kranz verschwinden werde. Bei Beginn der Nacht entfernte dann die Polizei die Bänder und heute vormittag wird auch der Kranz verschwunden sein.

Senkung der Zinssätze.

Berlin, 7. September.

Um die Preisabbauaktion zu fördern, hat die Reichsregierung sich entschlossen, eine Senkung der Zinssätze der öffentlichen Gelder herbeizuführen. So sollen die für Kredite in Frage kommenden Gelder der Reichsbahn, der Post und der Reichsversicherung für Angestellte den Durchgangsstellen (Seehandlung, Reichskredit A.-G. usw.) zu ermäßigten Zinssätzen zur Verfügung gestellt werden. Als Höchstsatz sind 7½% gedacht. Gleichzeitig sollen Vorkehrungen getroffen werden, daß nicht durch unnötige Zwischenstellen die Zinssätze wieder verteuert werden. Die Besprechungen über diesen ganzen Fragenkomplex sind noch nicht ganz abgeschlossen, doch erwartet man noch heute ein befriedigendes Ergebnis.

Neue Erfolge Abd-el-Krims.

Spanische Sturmtruppen unterwegs.

Paris, 7. September.

Nach übereinstimmenden Meldungen aus Marokko haben die letzten Angriffe der Rifleute gezeigt, daß ihre Offensivkraft noch nicht gebrochen ist. Besonders heftig griff Abd-el-Krim die französischen Stellungen bei Isal an, aus denen die französischen Truppen vertrieben wurden. Trotz wiederholter Gegenangriffe konnten die Franzosen diese Stellung nicht zurückerobern. Abd-el-Krim verbreitet einen neuen Aufruf, in dem er seine Anhänger zum äußersten Widerstand auffordert und für Feigheit vor dem Feind die Todesstrafe androht. Aus Fez wird gemeldet, daß Abd-el-Krim seine besten regulären Truppen vorschickt. Die spanische Flotte hat gestern Sturmtruppen aus Algeciras nach Alhucemas gebracht.

Weitere Meldungen besagen, die Rifleute haben an verschiedenen Stellen der französischen und spanischen Front gleichzeitig angegriffen. Die Angriffe waren teilweise sehr heftig, trugen jedoch ausgesprochen sondierenden Charakter. Besonders hartnäckige Kämpfe entspannen sich bei Lukkos und vor Tetuan, wo es den Riftruppen gelang, in die spanischen Stellungen einzudringen. Den Gegenangriffen leisteten die Kabylen hartnäckigen Widerstand. Die Beschießung der Küste bei Alhucemas ist nach zwölfstündiger Pause wieder aufgenommen worden. Marschall Petain wird heute aus Taza im Hauptquartier in Meknessa zurückerwartet.

*

Eine französische Festung gefallen.

Schwere französische Niederlage in Syrien.

Nach Bagdader Meldungen aus den Küstengebieten ist eine französische Festung, die den Sitz der Verwaltung über die Djebel-Drusen im Gebiete von Syrien bildet, gefallen. Die Drusen haben einer französischen Strafexpedition aufgelauert und diese überfallen. Es sollen mehr als 1500 Franzosen getötet sein. Ein ganzes Regiment Artillerie wurde mitsamt den Geschützen gefangengenommen. Die gesamte Lage um Damaskus ist äußerst ernst.

Das Bordbuch der „Shenandoah".

Die letzten Aufzeichnungen der Verunglückten.

Aus Caldwell in Ohio wird gemeldet, daß das Bordbuch des Funkentelegraphisten der „Shenandoah" aufgefunden worden ist. Nach den Eintragungen flog das Schiff ruhig bis nach Wheeling, der Funkposten hörte sich ein Radiokonzert an, nahm die Resultate eines großen Fußballwettspieles entgegen und schrieb in Gedanken an seine Famile nieder: „Wie mag es jetzt den Kindern zu Hause gehen?" Darauf geriet das Luftschiff in die Sturmzone und kämpfte stundenlang gegen den Wind an. Aus dieser Zeit stammen folgende Eintragungen:

2.10 Uhr morgens: Wir bemerken ferne Blitze. Die Sicht wird schlechter.

3.15 Uhr: Der Sturm nimmt zu, das Schiff schlingert stark. Wir steuern Richtung Nordwest auf Cambridge zu, um dem Unwetter auszuweichen, das vor uns liegt.

3.50 Uhr: Der Wind geht vorne. Wir kommen nur schwer vorwärts. Das ist der stärkste Sturm, den wir jemals angetroffen haben.

4.20 Uhr: Wir überfliegen Byesvake nach einhalbstündigem schrecklichen Kampf. Der Kommandant entschließt sich, in südlicher Richtung zu fahren, um dem Sturme zu entgehen. Mein Empfänger ist zerbrochen, ich kann keine Meldungen mehr aufnehmen.

4.55 Uhr: Die ganze Mannschaft wird aufgeboten, um das Schiff im Gleichgewicht zu halten. Die Motoren arbeiten in voller Stärke, aber es ist unmöglich, gegen den Sturm anzukommen. Die Blitze werden immer häufiger. Es ist Befehl gegeben, die Benzinbehälter zu entleeren. Der Befehl wird ausgeführt, aber die Stabilität wird nicht besser. Der Wind nimmt an Stärke zu, aber wir werden vielleicht Gelegenheit haben .....

Nansen in Dessau.

Besprechung internationaler Luftverkehrsfragen.

Dessau, 7. September.

Frithjof Nansen traf in einem dreimotorigen Junkers-Großflugzeug mit Frau und Tochter von Berlin kommend in Dessau ein, wo er von Professor Junkers und dessen Gast Sven Hedin empfangen wurde. Der dreistündige Aufenthalt Nansens in Dessau galt einem persönlichen Besuche bei Professor Junkers, der Besichtigung der Flugzeugwerke und der Besprechung schwebender internationaler Luftverkehrsfragen. Nansen setzte dann seine Luftreise im Großflugzeug nach Genf zur Völkerbundtagung fort. Sven Hedin begab sich gemeinsam mit Professor Junkers zur Teilnahme an der Generalversammlung der Europa-Union, der großen Betriebsgemeinschaft von 16 europäischen Luftverkehrsgesellschaften, nach Dresden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 9. September 1925

☐ **Wieder Seife und Handtücher auf der Eisenbahn.** In fünf D-Zugpaaren werden, wie die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung mitteilt, Seife und Handtücher versuchsweise schon seit längerer Zeit mitgeführt. Für die Aborte in den F-D-Zügen ist die Mitführung neuerdings angeordnet worden. Bewähren sich die Seifenständer und werden die Handtücher nicht wieder entwendet, so besteht Aussicht, daß sämtliche D-Züge während des Winters wieder mit diesen Utensilien ausgerüstet werden.

☐ **Durchführung des Anleihe-Ablösungsgesetzes.** Nach § 48 des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen (Anleihen-Aufwertungsgesetz) sind über das Verfahren beim Umtausch, die Gewährung der Auslosungsrechte und des Vorzugsrentenverfahrens die Durchführungsbestimmungen erlassen. Danach muß die Anmeldung auf Umtausch und auf Gewährung von Auslosungsrechten durch eine Vermittlungsstelle erfolgen. Als diese gelten: öffentliche Kreditanstalten, Sparkassen, Banken und Bankiers, die dem Revisionsverband des Deutschen Genossenschaftsverbandes angehörenden Kreditgenossenschaften, die Zentral-Kasse landwirtschaftlicher Genossenschaften und die Raiffeisen-Banken. An diese haben sich also die Besitzer der im Gesetze bezeichneten Markanleihen zu wenden, ohne daß ihnen für die Vermittlung Kosten berechnet werden dürfen. Über die Gewährung von Auslosungsrechten entscheidet in der Regel der Reichskommissar für Ablösung des Altanleihebesitzes, im übrigen aber die Altanleihebesitzstellen, welche bei jedem Finanzamt errichtet werden. Gegen die Entscheidung ist die Beschwerde an die Reichsschuldenverwaltung gegeben. Für das Vorzugsrentenverfahren sind die Bezirksfürsorgebehörden, dann die Ausschüsse für Vorzugsrenten und schließlich ebenfalls die Reichsschuldenverwaltung zuständig. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die vom Reiche nicht übernommenen Reste von Eisenbahnanleihen der Länder als zu den Markanleihen gehörend bezeichnet wurden.

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Runkel.

34 Nachdruck verboten

Hätte er doch Kattenhausen nie wieder gesehen, dann wäre es vielleicht gegangen, dann wäre er schließlich ruhig geworden, aber so ...? Warum schoß ihm plötzlich die wilde Drohung durch den Kopf, die Peter, der Wilddieb, ausgestoßen hatte, er werde mit Ritter abrechnen. Das war ja der Ausweg, der einzige Ausweg, und er brauchte nichts zu tun, als nur zu schweigen. Das Goldhändchen war sich seines Schusses sicher, und wehe Ritter, wenn er, wie sein Beruf forderte, im Dunkel der Nacht mit seinem unversöhnlichen Gegner zusammentraf.

Sein Herz jauchzte plötzlich auf, wie das des Schiffers im wilden Sturm, wenn er aus dunkler Wolkennacht das Blinken des Leuchtturmfeuers gewahrt.

Aber um Gottes willen, wie wurde ihm denn, daran hatte er ja noch gar nicht gedacht. So verkommen konnte er doch nicht sein ... wenn er schwieg, wurde er ja der Mitschuldige an einem Mord.

Als ihm diese furchtbare Wahrheit zum Bewußtsein gekommen war, wußte er auch sofort, daß er keine Minute zögern durfte, Ritter zu verständigen, daß er fast schon zu lange gezögert hatte. Er durfte nicht auf das Licht des Leuchtturms zuhalten, er mußte das Steuer seines Lebensschiffes herumdrücken und den Stern wieder hinaus in den Sturm treiben. Nein und tausendmal nein, zu einem so furchtbaren Verbrechen sollte ihn seine Leidenschaft nicht treiben. Mochte der Richter über den Wolken, ohne dessen Willen kein Haar von unserm Haupte fällt, richten, nicht er, der schwache, von Schmerz und Leidenschaft durchwühlte Mensch. Das Unglück sollte ihn nicht ungerecht machen.

Er schnürte sich die Jagdgamaschen um, zog die graugrüne Joppe an, setzte seinen alten grünen Strohhut auf, warf das Ritter gehörende leichte Gewehr über die Schulter und ging hinunter, wo er den Oberförster marschfertig in seinem Zimmer fand. Dieser legte ihm mit einer gewissen Herzlichkeit den Arm um die Schulter und zog ihn hinaus in den Hof.

„Komm, Freund, nun wollen wir wieder einmal wie in den Tagen unserer goldenen Jugend im Walde streifen. Es gibt doch nichts Schöneres, als die rauschende Einsamkeit des Blättermeeres, in dem alles Leben unserer Büchse untertan ist. Komm hinaus."

Ritter wandte sich um, pfiff einem mäßig großen Griffon, der sich dicht an ihn herandrängte, und als sie in den Wald hineingekommen waren, mit der gespannten Aufmerksamkeit des tüchtigen Jagdhundes wenige Schritte voraus die Gegend aufklärte.

„Karl."

„Was ist, Max ... Donnerwetter, du machst ja ein Gesicht, als ob dir der Weizen verhagelt wäre. Fehlt dir was?"

„Ich muß mit dir sprechen. Nimm's nicht übel, wenn ich an eine alte Geschichte rühre, die dort drüben, wo der Denkstein steht, passiert ist."

„Ach, die Affäre Löbau, ja."

„Ist es dir unangenehm?"

„Nein, wieso? Warum sollte es mir unangenehm sein?"

„Ich habe vor einigen Tagen den Wächter getroffen, das Goldhändchen."

„Den Schuft? Bleibt er immer noch bei seiner Aussage, ich habe den Löbau erschossen?"

„Er bleibt dabei und schwört darauf die fürchterlichsten Eide."

„Und du glaubst doch mir mehr, als ihm?"

Ritter sah Max mit einem wilden Blick an, aber er senkte schnell seine Augen, als er die Maxens fest auf sich gerichtet sah.

„Karl, wir sind zwei Männer, nicht wahr?"

„Alte Weiber sind wir nicht," antwortete der Oberförster und versuchte ein Lächeln, das ihm aber schlecht gelang.

„Also wir sind zwei Männer und stehen uns jetzt Auge in Auge im schweigenden Wald gegenüber. Du wirst mich verstehen, wenn ich dir meine Meinung verschweige."

„Hallo, Freund, das klingt wie ein Vorwurf."

„Wenn du es so aufnimmst, sei es denn, ich will dir keinen gemacht haben. Es gibt eine Macht, die unsere geheimsten Gedanken, unsere tief verborgenen Taten kennt."

Ritter schauerte zusammen, und seine Augen glitten mit unsicherem Flackern über das strenge Gesicht des jungen Gelehrten.

„Du willst doch damit nicht sagen," seine Stimme zitterte seltsam, „daß der Wilddieb die Wahrheit gesprochen?"

„Er hat geschworen, dumm, stumm und lahm zu werden, wenn er gelogen habe. Aber Karl, nimm mir's nicht übel, daß ich über den Punkt wegspringe, wie über einen geheimnisvoll tiefen Graben, aus dessen schwarzem Wasser das Unheil droht. Ich habe hier nur ein Amt und keine Meinung."

„Du hast eine Meinung," kam es grollend aus dem Munde des Oberförsters.

„Gut, ich habe eine Meinung, aber erlasse mir sie zu erörtern."

„Das sagt mir genug; du hältst mich für den Schuldigen, für den Mörder. Meinetwegen halte mich dafür. Was soll's, was willst du denn? Ah, ich fürchte, ich verstehe dich. Du und Molly, ihr waret ja immer schon so vertraut."

„Lasse sie und mich aus dem Spiel, Ritter. Was ich dir zu sagen habe, drückt mir aufs Herz. Das Goldhändchen hat gedroht, sich an dir zu rächen, dich bei der nächsten Gelegenheit über den Haufen zu schießen."

„Hat er das? Hat er das wirklich?"

Jetzt funkelten die Augen des Forstmannes in wildem leidenschaftlichen Feuer. Keine Spur von Angst zeigte sich in dem harten, durch den Ausdruck unbeugsamen Mutes verschönten Gesicht.

„Ich könnte ihn ja auf dein Zeugnis hin wieder unter Anklage stellen und festsetzen lassen, aber nicht so viel mache ich mir daraus," und er schnippte mit dem Finger so laut, daß der Griffon, der vor ihm herging, stehen blieb und seinem Herrn gespannt in die Augen sah.

„Ja, du komm her, mein treuer Gefährte, mein Feldmann, komm."

Der Hund sprang mit leisem Freudenlaut an seinem Herrn empor. Dieser strich ihm liebkosend über das rauhe borstige Haar.

„Hier, mein Feldmann, so klein und unscheinbar er auch aussieht, begleitet mich stets in der Nacht. Er umkreist mich wie Fausts Pudel und meldet mir jeden Menschen und jedes Tier, das auf meinem Weg liegt. Ich danke dir, Max, magst du über mich denken, wie du willst, mag geschehen, was geschieht, du bist ein anständiger braver Kerl, ein sehr braver Kerl. Nimm mir's nicht übel, es sind mir manchmal so leise Gedanken gekommen, als ob du und Molly ... Unsinn, du hättest ja so schöne Gelegenheit gehabt, mich in die Falle laufen zu lassen, aber du hast es nicht getan ... Kannst ihm sagen, ich sei bereit, er soll nur kommen, und wehe ihm. Ich will ihn nicht vor Gericht stellen, was brauch' ich das Gericht. Hier draußen bin ich Herr und Richter."

fehlenden m. besonders Argentinien zu nennen, das seinerzeit seine Delegation zurückzog, weil seine Forderung auf sofortige Herstellung der Universalität des Völkerbundes nicht berücksichtigt wurde, und seither auf keiner Versammlung vertreten war. Außerdem fehlen noch andere südamerikanische Staaten. Zum Ehrenpräsidenten der sechsten Völkerbundversammlung wurde der kanadische Senator Dandurand mit 41 von 47 Stimmen gewählt. Unter lebhaftem Beifall nahm Dandurand die Wahl an.

Eröffnung des englischen Gewerkschaftskongresses.

Scarborough, 7. September. Heute wurde die 57. Tagung des englischen Gewerkschaftskongresses in Anwesenheit von 724 Delegierten, die zusammen 4 343 000 Gewerkschaftsmitglieder vertreten, eröffnet.

Amundsen kommt nach Berlin.

Stockholm, 7. September. In den nächsten Tagen wird hier Amundsen erwartet, der seine europäische Vortragsreise durch einen Vortrag in Stockholm am 13. September eröffnen wird. Am 15. September hält Amundsen einen Vortrag in Kopenhagen und am 17. September spricht der Forscher in Berlin. Von Berlin aus begibt sich Amundsen zu Vorträgen nach Prag, Wien, Zürich, Paris, Brüssel und London. Ende September tritt er die Reise nach Amerika an, wo er den ganzen Winter über an den dortigen Universitäten Vorlesungen halten wird.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Preisabbau im Schneidergewerbe.) Die mittlere Preisprüfungsstelle wird auf Einladung der Schneiderinnung an einer Besprechung teilnehmen, die einen Abbau der Preise im Schneidergewerbe herbeiführen will. Die Verhandlungen mit den verschiedenen Wirtschaftsgruppen haben einen befriedigenden Fortgang genommen. Bei der Reichsregierung ist man sich darüber klar, daß mit der Preissenkung eine „Herausquetschung" von Existenzen aus Handel und Gewerbe verbunden sein wird, die den schärferen Bedingungen nicht gewachsen sind und die sich dann andere Erwerbsmöglichkeiten suchen müssen.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Die Tagung des deutschen Buchdruckgewerbes in Bad Kissingen.** Auf der 55. ordentlichen Hauptversammlung des deutschen Buchdruckervereins sprach zunächst der Vorsitzende Dr. Petersmann-Leipzig. Für die bayerische Regierung überbrachte Baron von Moreau Willkommensgrüße und wünschte einen erfolgreichen Verlauf der Tagung. Besondere Freude löste die Anwesenheit eines Vertreters der österreichischen Buchdrucker aus. Der deutsche Zeitungsverlegerverein hatte Dr. Esser-Stuttgart entsandt, um die Grüße der Bruderorganisation zum Ausdruck zu bringen. Die Gutenberg-Gesellschaft in Mainz übermittelte durch Dr. Ruppert ihre Grüße. Unter den Vorträgen und Referaten über die verschiedensten Zeitfragen erregte der Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Prion-Köln über „Kritikfragen unserer Zeit" ganz besonderes Interesse.

k. **Tagung des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten.** Der Verband deutscher Post- und Telegraphenbeamten veranstaltet in dieser Woche eine Rheinlandtagung, die durch eine große Feier eingeleitet wurde. Zu der Feier war Postminister Dr. Stingl erschienen. Er ist der erste Minister, der nach der Befreiung die Stadt Düsseldorf besucht. Der Minister führte u. a. aus: „Nicht Waffengewalt, nicht Gericht und Gefängnis hat das deutsche Post- und Telegraphenpersonal von seiner Pflicht abwendig gemacht. Es ist mir eine hohe Genugtuung, in dieser feierlichen Stunde anerkennen zu können, daß die Beamten aller Gruppen und aller Dienstzweige gewetteifert haben in treuester Erfüllung ihrer Aufgaben, in heißester Vaterlandsliebe." In der Mitgliederversammlung sprach der erste Verbandsvorsitzende Schneider-Berlin über Verbandspolitik. Hierbei ging er auch auf die Fragen der Besoldung ein. Bei der von der Regierung eingeleiteten Preissenkungsaktion und den neuen Steuern sei wohl an eine baldige Besserung der Einkommenverhältnisse nicht zu denken. Die Auswirkung der Regierungsmaßnahmen müßte zunächst abgewartet werden.

k. **Der 32. Deutsche Weinbaukongreß in Koblenz.** In der Sitzung des 32. Deutschen Weinbaukongresses wurde eine Entschließung zur Frage des Alkoholmißbrauchs gefaßt, in der es heißt: Die auf dem 32. Weinbaukongreß versammelten Vertreter aller deutschen Weinbaugebiete stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der Mißbrauch geistiger Getränke aus individuellen und sozialen Gründen verwerflich ist und daher bekämpft werden muß. Dies kann aber nur auf dem Wege der Aufklärung unseres Volkes über die Gefahren des Alkoholmißbrauchs geschehen. Zwangsmaßnahmen, wie die Alkoholgegner sie fordern, sind unter allen Umständen abzulehnen.

k. **Handwerkertag in Kiel.** In Kiel wurde ein Handwerkertag veranstaltet. Der erste Vorsitzende, Klempnermeister Schneider, begrüßte die Versammlung. Darauf ergriff Reichstagsabgeordneter Dr. Rieseberg das Wort und führte u. a. folgendes aus: Schwere Zeiten stehen noch dem Handwerk bevor, wenn die Lasten aus dem Dawes-Gutachten in ihrer vollen Höhe gezahlt werden müssen. Weiter wandte sich der Redner gegen die Gefängnisarbeit, die dem Handwerk schweren Schaden zufüge. Ein Antrag, daß Gefangene nach einer mehrjährigen Gefängnisarbeit zu Gesellenprüfungen zugelassen werden können, sei abzulehnen.

k. **Mitteleuropäische Wirtschaftstagung in Wien.** Zur Zeit der Wiener Herbstmesse wird am 8. und 9. September im Zeremoniensaal der Wiener Hofburg eine mitteleuropäische Wirtschaftstagung stattfinden, an der maßgebende Wirtschafts- und Finanzpolitiker Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens, der Tschechoslowakei, Ungarns, Polens, Rumäniens, Jugoslawiens und anderer Staaten teilnehmen werden. Auf der Tagesordnung steht der Wiederaufbau Europas und die Verkehrsfreiheit.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. September.

* **Börsenbericht.** Die Haltung der Börse war nicht einheitlich; während einzelne Spezialwerte auffallend bevorzugt waren, blieben andere Papiere dagegen etwas vernachlässigt. Am Markt der inländischen Anleihen stand Kriegsanleihe im Mittelpunkt des Interesses und konnte zeitweise auf 0,30 anziehen. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert, tägliches Geld 8—9,50 %, monatliches Geld 10—11 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,34—20,39; holl. Gulden 168,96—169,38; Danz. 80,70 bis 80,90; franz. Frank 19,70—19,74; belg. 18,68—18,72; schweiz. 80,95—81,15; Italien 16,81—16,85; schwed. Krone 112,42—112,70; dän. 104,42—104,68; norweg. 89,64 bis 89,86; tschech. 12,43—12,47; österr. Schilling 59,18 bis 59,32.

* **Eierbörse.** a) Für inländische Eier: große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 16½ Pfg., frische Inlandseier über 55 Gramm 14½ Pfg., frische Inlandseier unter 55 Gramm 13½ Pfg.; b) für ausländische Eier: extra große Eier 16½ bis 17½ Pfg., große Eier 15½ Pfg., normale Eier 9¾—12 Pfg., abweichende Eier 9—9½ Pfg., kleine und Schmutzeier 9—9½ Pfg. Tendenz ruhig, Witterung regnerisch.

* **Rauchwarenversteigerung in Leipzig.** (Auktionsbericht der Rauchversteigerungs-Aktiengesellschaft.) Der Verlauf der diesmaligen Versteigerung, die nach einer zweimonatigen Sommerpause stattfand, zeigte bei gewohnter reger Beteiligung seitens Leipziger und auswärtiger Käufer eine uneinheitliche Tendenz. Vollwertige Winter- bzw. Saisonware erfreute sich im allgemeinen reger Nachfrage, wogegen der den letzten Monaten entsprechende leichtere Anfall im Vergleich zur Juniauktion teilweise im Preise nachgab. Füchse, Marder und Iltisse verkauften sich flott zu etwas erhöhten Preisen, Wiesel, Dachse, Eichhörnchen, Bisam und Katzen waren durchweg gut behauptet. Hamster und Maulwürfe lagen dagegen schwächer. Eine Anzahl Lose mußte zurückgezogen werden, da die dafür abgegebenen Gebote sich wesentlich unter den vom Provinzhandel angelegten Einkaufspreisen bewegten. Kürschnerzickel und leichte Lederware fanden nur zu ermäßigten Notierungen Aufnahme, für schwere Lederware zeigte sich dagegen lebhaftes Interesse mit zum Teil anziehenden Preisen. Die weitere Preisgestaltung dürfte von einer Besserung des Geldmarktes zunächst mit abhängig sein.

* **Kartoffelerzeugerpreise** je Zentner ab märkischer Station. Festgestellt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin (in Reichsmark): Weiße Kartoffeln 2, rote Kartoffeln 1,90, Odenwälder blaue 2, Nierenkartoffeln 3,50—4, andere gelbfleischige Kartoffeln 2.40.

* **Preisverzeichnisse für die Berliner Fleischerläden vorgeschrieben.** Der Oberpräsident von Brandenburg hat auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit Vieh und Fleisch vom 10. August d. J. eine neue Verordnung über die Ausgestaltung der Preisverzeichnisse für den Fleisch- und Wurstverkauf im Bezirk der Stadt Berlin erlassen. Nach der Anordnung des Oberpräsidenten müssen die Preisverzeichnisse aus einer Holz- oder Papptafel bestehen, die so groß ist, daß alle in dem Geschäft geführten Fleisch- und Wurstarten nebst den dazugehörigen Preisen in deutlich lesbarer Schrift darauf verzeichnet werden können.

* **Produktenbörse.** Der Getreidemarkt steht unter dem Einfluß des sehr kleinen inländischen Angebots, das sich besonders für Roggen fühlbar macht. Die sehr nasse Witterung mag wohl das Ausdreschen der Mieten verzögern, auch die begonnene Kartoffelernte spricht bei dem kleinen Angebot mit; mehr aber noch die Erwartung der Landwirte, daß sich durch Einfuhrscheine und Zölle die Situation bessern werde. Bis jetzt sind allerdings die diesseitigen Preise gegenüber der polnischen Konkurrenz zu hoch. Beim Weizen ist das Inlandsangebot auch nur mäßig, aber in den Forderungen fest. Die Inlandskauflust ist vorsichtig. Im Lieferungshandel waren die Preise sowohl für Weizen als mehr noch für Roggen höher, der Umsatz aber gering. Gerste hat dauernd Angebot bei vorsichtiger Kauflust. Von Hafer fehlt Material in der gesuchten guten Ware, die anscheinend an der Küste eingelagert wird. Mehl blieb allgemein still, aber preishaltend. Futterartikel lustlos.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	7. 9.	5. 9.		7. 9.	5. 9.
Weiz., märk.	218-224	218-224	Weizkl. f. Brl	12,4	12,4
pommerscher	—	—	Roggkl. f. Brl.	11,8	11,8
Rogg., märk.	169-175	167-175	Raps	355-360	355-360
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	27-32	27 32
Futtergerste	180-185	180-185	kl. Speiseerbs	—	—
Braugerste	213-245	215-247	Futtererbsen	21-24	21-24
Hafer, märk.	180-188	179-187	Peluschken	—	—
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	25-28	25-28
Weizenmehl			Lupin., blaue	12,7-14	12,7-14
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	—	—
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	16-16,3	16-16,3
Mrk. fl. Not.)	31-34,2	31-34,2	Leinkuchen	22,5-22,8	22,5-22,8
Roggenmehl			Trockenschtzl.	12	12
p. 100 Kil. fr.			Soya-Schrot	21	21
Berlin br.			Torfml. 30/70	8,9	8,9
inkl. Sack	24,7-26,7	24,7-26,7	Kartoffelfl.	18-18,2	18-18,2

Städtischer Viehhof Elberfeld.

Elberfeld, 7. Sept. Auftrieb 758 Stück Großvieh, davon — Kühe österreichischer und — schwedischer Herkunft, davon 309 Ochsen, 116 Bullen, 314 Färsen und Kühe, 19 Fresser, 2366 Schweine, 326 Kälber, 112 Schafe. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht 1. Rinder: Ochsen a. 68—70, b. 64—66, c. 54—58, d. 40—50. Bullen a. 58—60 b. 50—52. c. 45—50. d. — , e. — . Färsen und Kühe: a) 66—68, b) 62—64, c) 50—56, d) 40—50, e) 25—35. Jungvieh: a) 38—45. 2. Kälber: a. — b. 95—100, c. 90—95, d. 75—80, e. 65—70. 3. Schafe: Weidemastschafe: a) 50—55, b. 35—45. 4. Schweine: a. 95—96, b. 93—94, c. 91—92, d. 90—91, e 78—88, f. 78—88.

Tendenz des Marktes: Großvieh langsam, Schweine anfänglich rege, später abflauend. Kälber flott, einzelne ausgesuchte Tiere über Notiz.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Kaufmann **August Schriewer in Kierspe-Bahnhof** als Schiedsmann für den Schulbezirk Kierspe-Bahnhof und als Schiedsmannsstellvertreter für den Schulbezirk Bollwerk und Berken auf die weitere Amtsdauer von 3 Jahren vom 24. November ab bestellt und verpflichtet ist.

Meinerzhagen, den 7. Sept. 1925

Preuß. Amtsgericht.

Geschäfts-Eröffnung.

Habe in **Kierspe-Bahnhof, Bollmestraße 698** ein

Geschäft

in sämtl. elektrotechn. Bedarfsartikeln u. Fahrradersatzteilen

eingerichtet.

Fahrräder und Motore in Kürze ab Lager lieferbar.

Alle vorkommenden

Licht- u. Kraftanlagen

werden sachgemäß ausgeführt. Bestellungen werden im Geschäft oder telefonisch unter **Nr. 252 Amt Meinerzhagen** entgegengenommen.

Otto Bedder

Elektro-Inst.-Meister.





Fahrräder u. Nähmaschinen sowie deren Ersatz- u. Zubehörteile

kauft man vorteilhaft zu bequemen Zahlungsbedingungen bei

Wilhelm Diebel,

Kierspe-Bahnhof.

— Reparaturen prompt und billigst. —

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Hauptschriftleitung und Hauptgeschäftsstelle

Essen, Theaterplatz 8/10

Unabhängiges nationales Organ

Täglich 3 Ausgaben

Gegründet 1739

*

Das führende Familien- und Handelsblatt des gesamten rheinisch-westfälischen Industrie-Gebietes. Hervorragende Handels- und Börsenzeitung. Maßgebende Leitartikel. Ausgewähltes, reichhaltiges Feuilleton. Tonangebende kritische Berichte über bildende Kunst, Theater und Musik. 400 Berichterstatter in Rheinland - Westfalen. Korrespondenten ebenso an allen sonstigen wichtigen Plätzen des In- wie auch des Auslandes. Umfassende Berichterstattung über sportliche Ereignisse. Erstklassiger Anzeigenteil. — Eigene redaktionelle Bureaus mit Geschäftsstellen in Dortmund, Duisburg, Düsseldorf und Berlin. Eigene Geschäftsstellen außerdem in Bochum, Gelsenkirchen, Hagen, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Elberfeld-Barmen und Krefeld. Hauptvertretungen in Bielefeld, Recklinghausen, Wanne, Witten, Köln, Hannover u. Siegen i. W. Nach allen Orten des Industriegebietes erfolgt Zustellung der Zeitung durch unsere Fahrboten u. unsere Trägerinnen.

Mit Probenummern u. Preisanstellungen für Anzeigen und Abonnements stehen wir jederzeit zu Diensten.

Verlag der Rheinisch-Westfälischen Zeitung

Th. Reismann-Grone, GmbH.

Essen (Ruhr), Theaterplatz Nr. 8/10

Fernsprech-Anschlüsse: 6701—6706 — Drahtanschrift: Rheinwestzeit

Solinger Stahlwaren

Haarschneidemaschinen,
Rasier-Messer,
Rasierapparate,
Reserveklingen

empfiehlt

Wilh. Bell jr.,

Halver i. Westf.

Am Donnerstag erhalte ich prima hochtragende

Kühe u. Rinder



sowie **oldenburger**

Läuferschweine



Carl Schmale

Halver.

Telefon 23.



Ziegenzucht-Verein Schalksmühle.

Am Samstag, d. 12. und Sonntag, d. 13. Sept. 1925

Lokale Ziegen- und Produktenschau

im Lokale des Herrn Hugo Husser in Rotthausen.

Sonntag, den 13. Sept.

3 Uhr

Frei-Konzert

Verlosung und Preisschießen.

5 Uhr **Preisverteilung.**

Eintritt frei!

Um zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

Inserieren bringt Gewinn!

Landwehrverein Oberbrügge

Die Damen

des Bezirks werden gebeten sich zur

Bekränzung des Festlokals

am **Freitag, d. 11. d. M.** nachm. 4 Uhr recht zahlreich einzufinden.

Der Vorstand.

Zuverlässiges

Fräulein

für **Kurzschrift und Schreibmaschine** für sofort **gesucht.**

Schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 487 an die Expedition d. Allg. Anz. Halver erbeten.

1 tüchtiger

Gabelschleifer

für dauernde Beschäftigung **gesucht.**

Volkenrath & Co., Schwenke.

Kali 42 %, Kainit, Amm.-Superphosphat 6×12 Knochenmehl

hat auf Lager vorrätig

Otto Ohler,

Ohl-Rönsahl.